

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **10 (1922)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zentralblatt

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

Motto: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 2; Nichtmitglieder: Fr. 3.50, bei Bestellung durch die Post 20 Cts. Zuschlag

Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 30 Cts.

Adresse für Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern.

Adresse der Redaktion: Frau Dr. J. Merz, Depotstrasse 14, Bern.

Mitglieder des Redaktionskomitees: Frl. Berta Trüssel, Bern; Frl. Dr. Sommer, Ralligen;
Frau Dr. Zollinger, Zürich.

Inhalt: Der Arzt als Erzieher des Kindes. — Aus dem Zentralvorstand. — Danksagung. — Die schweizerische Haushaltungsschule Lenzburg. — Aus den Sektionen. — Diplomierung treuer Dienstboten. — An die Sektionen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins. — Bund schweizerischer Frauenvereine. — Die sozialen Frauenschulen der Schweiz. — Verschluss. — Mutantur (Gedicht) — Inserate.

Der Arzt als Erzieher des Kindes.

Von Dr. med. *Paula Schultz-Bascho*, Bern.

I.

Die Leserinnen des «Zentralblatt» werden alle einig sein in der Auffassung, dass für die Erziehung des Kindes Elternhaus und Schule zuständig seien und haben sich vielleicht etwas erstaunt gefragt, was nun der Arzt noch dabei zu tun habe? Ist man doch heute zu einer entschiedenen Ablehnung jeglicher Zersplitterung gekommen und sucht die erzieherischen Mächte, Elternhaus und Schule, in einen möglichst innigen vertieften Kontakt und zu gemeinsam orientiertem Wirken und Vorgehen zu bringen, zum Besten des Kindes.

Die physiologischen und psychologischen Erkenntnisse der letzten Jahrzehnte haben es nun mit sich gebracht, dass in den Kreis der erzieherischen Mächte auch der Arzt eintritt, eintreten muss, wenn das Erziehungswerk am Kinde ein möglichst vollkommenes sein soll. Der uralte Spruch: « ein gesunder Geist wohne im gesunden Körper » ist zwar allgemein bekannt, jedoch, wie man dieses Ziel erreichen könne, wissen nicht allzu viele, und noch weniger ist die Erreichung überhaupt vergönnt. Hier liegen die Angriffspunkte für den Arzt, und sein Wirken muss sowohl im Elternhaus wie in der Schule spürbar sein, geschehe es direkt oder indirekt, wenn ihm Erfolg beschieden sein soll.

Physiologische und psychologische Vorgänge greifen aufs intensivste ineinander, Leib und Seele lassen sich nun einmal nicht trennen und so sehen wir, dass die erste Erziehung des Kindes im zartesten Kindesalter sich völlig auf physischem Gebiete betätigt und erleben doch ihre Auswirkungen späterhin unverkennbar auch im Psychischen. Es ist ein Verdienst der modernen Kinderheilkunde und vor allem Czernys, diese Zusammenhänge erneut aufgezeigt, ihre

Kenntnis in weiteste Kreise verbreitet zu haben. Die « moderne » Pflege des Säuglings und Kleinkindes basiert, den ausübenden Pflegepersonen vielleicht ganz unbewusst, völlig auf diesen Erkenntnissen. Was soll denn die Erziehung bezwecken und wie kann sie bei einem Säugling schon angewendet werden? Mittelst der Erziehung wollen wir dem heranwachsenden Kinde ausser der Vermittlung von Kenntnissen, also der Schulung, die Einpassung in seine Umwelt ermöglichen und erleichtern, die für das Gemeinschaftsleben notwendigen Eigenschaften wecken und hervorheben, die asozialen Strebungen möglichst eindämmen, ein reibungsloses und daher von positiven Affekten begleitetes Zusammenleben mit seinen Mitmenschen erreichen. Mit diesen Bestrebungen, die bestmögliche Einordnung des Einzelnen in das grosse Ganze mit den wenigst unangenehmen und daher aussichtsreichsten Methoden zu erzielen, kann nicht früh genug angefangen werden. Einem Säugling können wir allerdings keine Vorträge über Individualismus und Gemeinschaftsleben, über triebhaftes Streben und sittliche Normen halten, ihm gegenüber müssen wir — wie übrigens auch beim ältern Kinde — *handeln* nach bewussten Grundsätzen und gewisse autoritative Normen durchsetzen. Ueberraschend schnell, lustbetont und mit unverkennbarem Gewinn für das physische und psychische Leben fügt sich das gesunde Kind unseren Prinzipien und hat damit eine der allerwichtigsten Grundlagen jeglicher Erziehungsmöglichkeit gewonnen: die Anerkennung einer vernünftigen und vernünftig gehandhabten Autorität. Die Mittel, die das herbeiführen können, heissen: Gewöhnung an eine festbestimmte Zeitordnung und an eine hygienisch einwandfreie Pflege. Wie einfach, nicht wahr, und doch: wie schwer zu erringen und durchzuführen in der Wirklichkeit! Nicht im Kinde liegen da die Hemmungen, sondern in seiner Umgebung: völlige Uneinsichtigkeit in die soeben aufgezeigten Zusammenhänge, falsches Mitleid, unrichtige Mutterliebe, eigene Undiszipliniertheit bringen es in kürzester Zeit fertig, einen kleinen triebhaften Egoisten und Tyrannen zu erziehen, der keine Einhaltung von Trinkzeiten, keine Nachtruhe, kein Sichbescheiden kennt, der durch sein undiszipliniertes Verhalten zum Quälgeist seiner Umgebung wird, sich deren Liebe verscherzt, darunter leiden muss und sich auf diese Weise stets neue Quellen des Missbehagens selbst schafft. Ein unheilvoller *circulus vitiosus*, in den das Kind durch seine unvernünftige, erzieherisch versagende Umgebung eingeschlossen wird. So ist es eine der vornehmsten Aufgaben des Arztes, *Mütter und Pflegerinnen* zu erziehen, ihnen das Verständnis für diese wortlose, aber mächtige Beeinflussung der triebhaften Strebungen zu vermitteln und sie zu befähigen, durch eigene Disziplinierung diejenige der ihnen anvertrauten Kinder zu ermöglichen. Der Gewinn ist ein ungeheurer: hat der Erzieher es verstanden, diese ersten Stufen zu erreichen, so dürfen wir ruhig ein Kind auch seiner *weiteren erzieherischen Beeinflussung* überlassen, er wird stets die vernünftige Autorität besitzen und dem Kinde zur Erreichung des Erziehungszieles verhelfen können, dank seiner eigenen Disziplinierung, zu der er sich erzogen hat. Diese zuerst auf physischem Gebiete einsetzende Erziehung hat ausser der Gewöhnung an eine feste Zeitfolge in der Nahrungsaufnahme, an die Nachtruhe, an körperliche Pflege, vor allem auch die Erziehung der sog. Reinlichkeit zu erstreben, d. h. das Beherrschenlernen der Blasen- und Mastdarmtöschung. Der Säugling im ersten Lebensjahr erledigt diese Funktionen ganz ohne Beteiligung seiner Willenssphäre im reflektorischen Zusammenhang der Nahrungsaufnahme mit Stoffwechselfvorgängen, gegebenenfalls auch unter der Einwirkung äusserer

Reize, z. B. der Entblössung und Abkühlung beim Auswickeln, beim Baden und dergleichen mehr. Aufgabe der Erziehung ist es nun, diese körperlichen Funktionen bewusst der Herrschaft des Willens zu unterstellen und das Kind im zweiten Lebensjahr zu einer geregelten Entleerung von Blase und Mastdarm zu bestimmten Zeiten und in bestimmter Form, d. h. in dazu geeignete Gefässe und nicht mehr in die umhüllende Wäsche, zu bringen. Eine vernünftige konsequente Erziehung wird dieses Ziel immer erreichen. Wir wissen ja, dass sogar geistig schwer minderwertige Kinder zu dieser Stufe der Reinlichkeit erzogen werden können und diesen Teil der Selbstbeherrschung ihr Leben lang bewahren, wenn ihnen auch sonst keine höheren Stufen erreichbar sind. Es ist für weiteste Kreise notwendig, zu wissen, dass nur in ganz seltenen Fällen die Unmöglichkeit der Beherrschung von Blasen- und Mastdarmentleerung auf einem organischen körperlichen Fehler beruht und dass die weit verbreitete «Blasenschwäche» ihre Ursache auf psychischem Gebiete hat, in der ungenügend und unrichtig durchgeführten Erziehung und in der mangelhaften Willensschulung des Kindes begründet ist. Auch die im Verlaufe einer Krankheit wieder auftretende Unreinlichkeit bei vorher sauber gewesenen, geistig gesunden Kindern beweist, dass die Willensbildung bei diesem Kinde eine mangelhafte, wieder rasch zu vergessende war (abgesehen natürlich von Erkrankungen des Gehirns, wodurch eine Willensfähigkeit ja überhaupt ausgeschaltet wird). Es schien mir notwendig, auf diesen Punkt ausdrücklich hinzuweisen, denn nur zu oft werden dem Arzte Kinder mit diesem «Leiden» gebracht und es hält recht schwer, den Müttern begreiflich zu machen, dass hier keine Krankheit im organischen Sinne vorliegt, sondern ein Defekt auf psychischem Gebiete, der mittelst erzieherischen Massnahmen behoben werden muss und bei dem auch alle vom Arzte angewandten Mittel lediglich im Sinne erzieherischer Beeinflussung wirken. Das Kind muss dazu gebracht werden, den Füllungsstatus seiner Harnblase und seines Mastdarmes zu spüren; weder eifriges Spiel, noch tiefer Schlaf darf vom Merken dieses Zustandes ablenken und die bewusste, gewollte Entleerung in richtiger Weise verhindern. Selbstverständlich wird man Kindern, denen die Erreichung dieses Zieles schwer fällt, durch entsprechend zusammengesetzte Nahrung und Verabreichung zu geeigneter Zeit helfen, diese Beherrschung leichter zu erlernen.

Für gewöhnlich wird nun der Arzt, wenn einmal diese ersten Stufen physiologischer Erziehung erreicht sind, für das gesunde Kind in erzieherischen Fragen nicht weiter in Anspruch genommen. Jedoch kann er sich ihnen niemals entziehen, denn nur zu oft muss er am Krankenbette — ich spreche hier vom geistig gesunden Kind, das an interkurrenten Krankheiten, wie Masern, Scharlach, Keuchhusten, Diphtherie usw. erkranken kann — die Folgen mangelnder und fehlerhafter Erziehung bei seinem kleinen Patienten erleben. Das Fehlen jeglicher Disziplinierung, aller Selbstbeherrschung die Unmöglichkeit des Sichfügenkönnens und die Angst sind die Erscheinungen, die ihm hier entgegen treten und die oftmals sogar die ärztliche Hilfe aufs Spiel setzen können. Das richtig erzogene Kind muss und wird auch in Krankheitstagen sich den erzieherischen Normen zu seinem Besten fügen und geht ohne charakterlichen Defekt auch aus einer langwierigen Krankheit hervor. Beim unerzogenen Kind ist schon die rein ärztliche Beeinflussung fraglich, an ein Einsetzen erzieherischer Massnahmen ist überhaupt nicht zu denken, denn, wer in gesunden Tagen sein Kind nicht erziehen konnte, ist dem kranken Kinde gegenüber vollends unfähig, etwas durchzusetzen, was gegen die mächtigen triebhaften Strebungen desselben

geht. So ist man oft gezwungen, solche Kinder — nicht wegen ihrer Krankheit an sich, sondern wegen ihrer Unerzogenheit — in das ganz fremde Milieu eines Spitals zu versetzen. Die Konsequenz und Objektivität des geschulten Pflegepersonals unter der Führung eines auch psychologisch orientierten Arztes vermag da in kürzester Zeit zu erreichen, was jahrelang im häuslichen Milieu versäumt worden ist, weil keine vernünftige Autorität dem Kinde gegenüber stand. Wie oft erlebt man dann das Staunen der Eltern über diesen Wandel! Ja, sie sind sogar im Stande, darin eine besondere Bosheit des Kindes zu erblicken, das nur gerade ihnen nicht gehorchen wollte und überbürden ihm eine Schuld, die lediglich auf ihrer Seite, im Versagen ihrer erzieherischen Fähigkeiten, liegt.

Häufig werden dem Arzte Kinder zugeführt, die den Eltern auffallen und Sorge machen wegen ihrer Nervosität, ihrer Schreckhaftigkeit, ihrer Angst. Auch da handelt es sich in den seltensten Fällen um organisch bedingte Zustände, häufiger um eine angeborene konstitutionelle Reizbarkeit des Nervensystems und am häufigsten um künstlich hervorgerufene reizbare Schwäche infolge von Erziehungsfehlern. Das einzige Kind, das Kind älterer Eltern, das Kind aus überängstlich um sein körperliches Wohl besorgter Familie, das Kind aus unglücklichem häuslichem Milieu voll Disharmonien findet sich da vor allem darunter. Auch diese Kinder bedürfen vor aller rein medizinischen Behandlung, die oftmals sogar ein Schaden für sie wäre, der erzieherischen Beeinflussung mit ganz besonderer Berücksichtigung ihrer überwuchernden egoistisch-triebhaften Strebungen. Da der Schaden so häufig im Milieu begründet liegt, wird bei diesen Kindern immer auch die kürzere oder längere Zeit dauernde Versetzung in fremde Umgebung mit erzieherischen Fähigkeiten zu erwägen sein. Obwohl gerade der moderne Kinderarzt den Sanatoriumskultus durchaus nicht mitmacht und genau auch die Schädigungen kennt, die daraus erwachsen können, darf er doch dieses bedeutungsvollen Mittels des Milieuwechsels nicht entraten. Es braucht auch durchaus nicht immer ein Sanatorium oder Kinderheim zu sein, oft wäre im Rahmen einer Familie noch mehr und Besseres zu erreichen. Leider aber finden sich ganz ausnehmend selten geeignete Familien mit erzieherisch begabten Müttern, die das eine und andere erziehungsbedürftige Kind bei sich aufnehmen und ihm eine hygienisch und erzieherisch einwandfreie Entwicklung ermöglichen könnten. Zu diesem Mangel gesellen sich noch alle erdenklichen wirtschaftlichen Erschwerungen, die gerade unter den heutigen Zeitverhältnissen nicht gering anzuschlagen sind, trotzdem möchte ich den Hinweis auf die segensvolle Einrichtung solcher hochqualifizierter Familienpflege in Gemeinschaft mit andern Kindern nicht unterlassen. Das Vorhandensein von mehreren Kindern in solchen Pflegefamilien ist allerdings notwendige Voraussetzung, denn nur zu oft entspringen die zu beseitigenden Fehler des Kindes seinem allzu ausschliesslichen Zusammensein mit Erwachsenen. Darin liegt die grösste Gefahr für die Ueberreizung des kindlichen Nervensystems beschlossen. Die ständige Unterhaltung des Kindes mit Erwachsenen kommt ja einem ständigen Unterricht, einer ständigen Beanspruchung des kindlichen Fassungsvermögens gleich: das Kind fragt und der Erwachsene antwortet belehrend, meist ohne sich viel Gedanken darüber zu machen, wie weit seine Antwort den Geisteskräften des Kindes angepasst ist. Ja, er freut sich häufig noch der von ihm gezüchteten frühreifen Altklugheit und ahnt nicht, um was er das Kind betrogen hat. Eine grosse Geduld erfordert die erzieherische Beeinflussung der kindlichen Schreckhaftigkeit und Angst, z. B. vor lauten Geräuschen, vor dem Alleinsein, vor der

Dunkelheit. Eine Schonungstherapie, d. h. Vermeidung aller dieser Reize ist nicht am Platze, damit würde nichts erreicht werden. Hier heisst es, das Kind allmählich und behutsam an diese Reize zu gewöhnen und vor allem daran zu gewöhnen, dass der Reiz nur das zu seiner Aufnahme bestimmte Organ, z. B. also der Schall nur das Gehörorgan, zu erregen vermag und dass das Ueberspringen dieser Erregung auf andere Organe, z. B. der Muskeln zum schreckhaften Zusammenfahren vermeiden gelernt wird. Der Weg zur Erreichung des Zieles heisst also auch hier Gewinnung von Selbstbeherrschung.

In den erzieherischen Massnahmen muss peinlichst alles vermieden werden, was dem Kinde Angst machen kann, nicht durch Furcht und Grausen soll das Kind zur Anerkennung einer Autorität und zum Gehorsam gelangen, sondern durch willige Unterordnung unter die unbewusst ja geradezu herbeigesehnte, über ihm waltende vernünftige Macht, die auch seinen positiven affektiven Ansprüchen zu genügen vermag. Es ist eine Sünde an der Seele des Kindes, wenn der Erzieher durch Androhung finsterner Mächte, z. B. des Alleinlassens in der Wohnung, des schwarzen Mannes, des Böhlmanns, der Polizei, am Ende gar des Teufels, sich das ihm anvertraute Kind gefügig zu machen sucht. Das Kind ist auf diese Weise nicht nur der Qual seines eigenen schlechten Gewissens ausgeliefert, sondern steht hilflos auch noch den von aussen anstürmenden drohenden Gewalten gegenüber. Das Resultat solcher Beeinflussung wird niemals Ueberwindung der Angst, sondern immer tiefere Verstrickung in sie hinein sein, manchmal bis zur Verwirrung des hilflosen jugendlichen Geistes, aus der er allein kein Herauskommen mehr findet. Auch dem Inhalt der dem Kinde gebotenen Erzählungen und Märchen, eventuell herumliegender Zeitungen, die das ältere Kind in seiner Wissensgier liest, muss grösste Aufmerksamkeit gewidmet werden, um alle ängstliche erregende Aufstachelung der Fantasie nach Möglichkeit zu vermeiden.

Ein äusserst wichtiges Hilfsmittel der Erziehung ist die Beschäftigung des Kindes. Diese Erkenntnis ist zum Glück schon Gemeingut weiter Kreise geworden, so dass ich hier nicht auf Einzelheiten einzugehen brauche. Auch die Beschäftigung dient dem Kinde zur Gewinnung von Selbstbeherrschung, sofern der Erwachsene nicht selbst durch allzu raschen Wechsel und allzu grosse Mannigfaltigkeit des Spielzeugs und der Beschäftigungen dem Kinde die Gewinnung von Beständigkeit und Ausdauer, von körperlicher Geschicklichkeit und manueller Fertigkeit und Fähigkeit zu genauer Beobachtung unmöglich macht.

Der Erzieher muss sich auch darüber klar sein, ob und was für Hilfsmittel ihm zur Durchführung seiner erzieherischen Massnahmen zur Verfügung stehen. Damit kommen wir zum Problem der Strafe und dem der Belohnung. Nach meinen Erfahrungen lässt sich hierfür so wenig wie für die andern erzieherischen Massnahmen ein starres System aufstellen und es wird wohl in jeder Erziehung sowohl die Belohnung wie die Strafe ihre Rolle spielen müssen. Der springende Punkt ist, das richtige Mass ihrer Anwendung für jedes einzelne Kind zu finden. Im allgemeinen kann man wohl ruhig die Ansicht vertreten, dass so selbstverständliche Dinge, wie notwendiger Gehorsam, Einfügen in die Gemeinschaft, Gewinnung von Selbstbeherrschung, Erfüllung notwendiger Pflichten seinem Körper und seinem Geist gegenüber keine Belohnung verdienen und doch wird man sich ihrer als wertvollen Anreiz und als sichtbares Zeichen der schon dem kindlichen Gemüte notwendigen Zufriedenheit mit seinen Leistungen immer

wieder in weise erwogenem Ausmasse bedienen müssen. Nicht zu übersehen ist dabei, wie rasch bei unklugem Vorgehen Gewöhnung eintreten kann und wie der Trieb des Menschen nach Abwechslung und nach immer neuen und stärkeren Reizen auch hier schon seine Rolle spielt und das erzieherische Prinzip der Belohnung in sein Gegenteil verkehren kann! Die Strafe als Hilfsmittel der Erziehung ist wohl nicht zu entbehren, je länger je mehr erkennt man ja, dass für das Kind ein gewisser Zwang notwendig und heilsam und das Aufwachsen in schrankenloser Freiheit ein Unglück ist. Die Strafe muss ebenso wie die Belohnung aufs peinlichste erwogen werden, sie darf kein Akt des unbeherrschten Zornes und der Willkür sein und alle ihre möglichen Abstufungen müssen dem Erzieher im richtigen Augenblick in der richtigen Auswahl gegenwärtig sein: das Sprechen mit erhöhter Stimme, Verweise leichter oder schwererer Natur, Verbote, Entzug von Leckerbissen, körperliche Züchtigungen, die selbstverständlich niemals ein Austoben brutaler Gewalt und gesundheitsschädigend sein dürfen. Je nach der geistigen und seelischen Konstitution des Kindes muss der Erzieher die anzuwendende Strafe abwägen. Sobald ein Kind des Ehrbegriffes fähig ist, entfällt die körperliche Züchtigung, um keinen Hass und Trotz gegen die Erzieher aufkommen zu lassen, ebenso bei geistig minderwertigen und idiotischen Kindern, die den Sinn körperlicher Strafe ja überhaupt nicht zu erfassen vermögen: die nützliche Angst vor dem Schmerz soll dem Kinde die Hemmungen beibringen, die die Erziehung erreichen will.

Hier möchte ich nochmals betonen, dass sich alle erwähnten Erziehungsprinzipien lediglich an das gesunde, körperlich und geistig gesunde Kind wenden. Die Erziehung des geistig nicht Normalen, wie auch des verwahrlosten und verkommenen und des kriminellen Kindes muss andere Wege einschlagen. Diese Kinder müssen der sogenannten heilpädagogischen Erziehung zugeführt werden, die je nach der Art des Kindes eine mehr pädagogisch oder mehr ärztlich orientierte Erziehung ist und fast nur in eigens dazu geschaffenen Anstalten dem Kinde vermittelt werden kann. Auf diesen noch sehr jungen und noch ganz in der Entwicklung begriffenen Zweig der ärztlichen und erzieherischen Kunst kann ich heute nicht weiter eingehen.

Wie oft werden Erziehungssünden dem Kinde gegenüber begangen, indem es bewusst und unbewusst in eine Ausnahmestellung seinen Kameraden gegenüber gebracht wird, etwas, was vom gesund empfindenden Kinde aus tiefster Seele verabscheut wird, kennt es doch keinen anderen, keinen höheren Wunsch, als den anderen gleich, als unauffällig zu sein. Es ist ja traurig genug, wenn triftige Gründe, z. B. gesundheitlicher Art ein Kind in eine Sonderstellung bringen und es von manchem Gemeinschaftlichem ausschliessen. Nie aber sollte das aus *vermeintlich* stichhaltigen Gründen geschehen. Ich denke da an die Dispensationswünsche mancher Eltern, an ihre Furcht vor der Schulüberbürdung, an ihre allzu grosse und ausschliesslich auf das körperliche Wohl gerichtete Aengstlichkeit ihren Kindern gegenüber. Wie viele Schäden, die die Eltern der Schulüberbürdung, der schwächlichen Konstitution ihrer Kinder zuschreiben, beruhen in Wirklichkeit auf Erziehungsfehlern! So traurig es ist, es muss ausgesprochen werden, dass die meisten Eltern eben gar nicht wissen, wie schwer sie sich an ihren Kindern versündigen, indem sie ihnen weder die auch für die geistige Gesundheit so unerlässliche, konsequent durchgeführte Körperpflege angedeihen lassen, noch ihnen eine geregelte Lebensführung in einem die körperlichen, geistigen und gemütlichen Bedürfnisse auch des Kindes berücksichtigenden

geordneten Heime ermöglichen. Wie viele Kinder erhalten das gesundheitlich notwendige, ausreichende Mass von Schlaf? Wie viele Kinder werden richtig ernährt, in Bezug auf Zusammensetzung und Zubereitung ihrer Nahrung? Wie viele Kinder werden künstlich erregt durch zu frühen Besuch von Theater, Konzert, Kino? Wie vielen Kindern billigt man das richtige Mass der auf sie einstürmenden unvermeidlichen Lebenserfahrungen zu? Das alles sollte von den Erziehern viel mehr als bisher bedacht werden, dann gäbe es mehr körperlich und geistig gesunde Kinder, die den an sie zu stellenden Anforderungen durchaus gewachsen wären. Selbstverständlich muss auch gesagt werden, dass auch von Seiten der Schule und unqualifizierter Lehrkräfte dem Kinde geschadet werden kann.

Diese Ueberlegungen führen mich nun zu Erörterungen, über ein ganz besonders wichtiges Gebiet der Erziehung, nämlich der sexuellen Erziehung des Kindes. Glücklicherweise ist die Erkenntnis von ihrer Wichtigkeit heute doch schon in weite Kreise gedrungen. Die psychologischen Forschungen der letzten Jahrzehnte und ein psychologisch vertieftes ärztliches Eingehen auf viele Erscheinungen im menschlichen Gemeinschaftsleben, wie im Leben des einzelnen haben die ungeheure Bedeutung des Sexuellen für das Leben dargetan. Trotzdem ist es noch immer nicht leicht, in einem grösseren und überwiegend fremden Kreise über die Fragen zu sprechen und doch heisst es gerade hier unumschränkt offen zu sein, selbst auf die Gefahr hin, Missdeutungen ausgesetzt zu sein. Zunächst wollen wir einmal ganz ruhig feststellen, dass die sexuellen Triebkräfte nichts anderes als einen, allerdings mächtigsten Teil unserer gesamten Lebenskräfte darstellen. An sich sind sie weder gut noch böse und erst der Mensch macht sie zu verderblichen oder segensbringenden Kräften. Es ist eine Aufgabe der Erziehung, dem Kinde dazu zu verhelfen, dass seine sexuellen Kräfte nicht verderblich für es selbst und für die Gemeinschaft zur Auswirkung kommen. Schon mehrmals habe ich ausgesprochen, wie eng verknüpft der körperliche Gesundheitszustand, eine gute Körperpflege mit dem seelischen Wohl des Kindes sind. Auch in der sexuellen Erziehung spielt diese körperliche Pflege eine äusserst wichtige Rolle. Die Gewöhnung an körperliche Reinheit in ihrer ununterbrochenen jahrelangen Einwirkung schafft ein Bedürfnis nach Reinheit, das auch auf das Seelische sich erstreckt. Es kommt dazu, dass die körperliche Sauberheit auch imstande ist, viele Reizzustände an den kindlichen Geschlechtsorganen zu verhindern. So wie wir es beim Säugling, der sich in seinen noch unbeherrschten körperlichen Funktionen ständig beschmutzt, für unsere Pflicht halten, ihn immer und immer wieder zu reinigen durch Waschen und Baden, um seine Haut gesund zu erhalten, so sollten wir es uns auch beim älteren Kinde, wie auch für den Erwachsenen zur Pflicht machen, grösste körperliche Sauberkeit ununterbrochen zu pflegen. Ein nicht genügend sauber gehaltenes Kind leidet oft an Reizzuständen, die durch haftende Schmutzteilchen erzeugt werden und hat das begreifliche Bestreben, die Juckgefühle, die auf diese Weise erzeugt werden, durch Reiben zu beschwichtigen. Ausser der schon genannten körperlichen Beeinflussung — Sauberhaltung, geschlossene Kleidung bei Knaben und Mädchen Tag und Nacht, die weit sein muss und selbst keine Reibung verursachen darf — kommt nun die erzieherische Beeinflussung vor allem in Frage. So lange als möglich soll dem Kinde seine kindliche Harmlosigkeit erhalten bleiben. Das heisst nun nicht, mit der heute noch so weit verbreiteten Prüderie alles, was mit dem sexuellen Leben zu tun hat, vor dem Kinde verheimlichen,

sondern im Gegenteil sollen wir gerade, um die Harmlosigkeit zu erhalten, keine Geheimnistuerei vor dem Kinde betreiben. Jedes Kind kommt unabweislich früher oder später zu den sexuellen Fragen, vor allem zur Frage der Entstehung neuen Lebens. Selbstverständlich können wir dem Kinde keine wissenschaftliche und erschöpfende Darstellung der Fortpflanzungsvorgänge geben. Das verlangt das Kind aber auch gar nicht, es ist durchaus befriedigt, wenn seiner Wissensbegier in einer dem kindlichen Geiste angepassten Weise geantwortet wird. Aber *geantwortet* muss werden. Hier kommen wir nun zu einem ausserordentlich bedeutungsvollen Punkte in der Frage der sexuellen Aufklärung: oft kann sie dem Kinde deswegen nicht gegeben werden, weil der Befragte dazu nicht imstande ist.

Um Ihnen das Verständnis dieser Tatsache zu ermöglichen, muss ich etwas weiter ausholen und einige Vorfragen zu beantworten suchen: Welche Standpunkte werden in unserem Kulturkreise der Sexualität gegenüber eingenommen? Lassen sie sich zurecht behaupten? Was geschieht, um ihre Festhaltung zu ermöglichen, oder wenn nötig, durch bessere zu ersetzen?

Die sexuellen Ideale des Abendlandes sind die Einehe, die Reinhaltung der Ehe und die Bewahrung der Keuschheit vor der Ehe bei Mann und Frau. Ich wüsste kein Argument zu nennen, das erfolgreich gegen diese drei Idealforderungen sprechen könnte, die allein uns ja ermöglichen, mit einem geliebten Menschen in einer wahrhaft reinen, alle Verantwortlichkeiten ethisch tragenden, seelisch beglückenden, gesunden Verbindung zu leben. Ein Blick aber in das uns umgebende Leben zeigt uns tatsächliche Verhältnisse, die in krassestem Widerspruch zu diesen Idealforderungen stehen. Weder die religiösen Anschauungen und Lehren, noch die Gebote unserer Sittenkonvention und unserer Gesetzbücher vermögen diesen furchtbaren Widerspruch zu bannen, der sich uns in der gesamten geschichtlichen Entwicklung immer wieder offenbart. Je und je wurde der Kampf dagegen aufgenommen. Seine Erfolglosigkeit gipfelt in der Duldung, ja in der bewussten Festhaltung dieser widerspruchsvollen Zustände, in der Statuierung der doppelten Moral mit der Hinnahme aller aus dem zügellosen blinden Triebleben sich ergebenden Konsequenzen. Diese erschütternden Tatsachen zwingen uns unerbittlich zu der Feststellung, dass die bisher von uns begangenen Wege uns nicht der Erreichung der aus unserer Kultur emporgewachsenen Ideale näher geführt haben, mit andern Worten, dass wir unser Triebleben nicht den von uns aufgestellten und anerkannten Lebensformen harmonisch haben einordnen können, dass wir in einem unheilvollen Dualismus hineingeraten sind, dass stetsfort in unserem Leben ungelöste Konflikte, zermürbende Kämpfe, menschenunwürdige Zustände herrschen. Gleichzeitig Ursache und Folge dieser chaotischen Lebensverhältnisse — so sehen wir jetzt die Wege vor uns, die bisher der Jugend in der sexuellen Frage gewiesen wurden, und erkennen drei Methoden, in der bis anhin geübten sexuellen Erziehung. Deren Prinzipien sind erstens die Ignorierung und damit Negation der sexuellen Lebensäusserungen, zweitens die zynische Hinnahme der bestehenden Verhältnisse und die im materiellen Sinne bestmögliche Abfindung mit ihnen, und drittens die unpersönliche Einordnung der Sexualität unter allgemein gültige strenge Moralgesetze. Wir müssen ruhig eingestehen, dass alle diese Erziehungsmethoden versagt haben. Die Ignorierung stellt die Unwissenheit als die erstrebenswerte Unschuld hin, sie gewährt den Menschen nicht die unbestreitbar notwendige Fähigkeit, sich mit den aus der Sexualität sich ergebenden Kon-

flikten und Tatsachen des eigenen und des ihn umgebenden Lebens auseinanderzusetzen, eine der eigenen Persönlichkeit entsprechende und ihre harmonische Entwicklung gewährleistende Stellung in der sexuellen Frage einzunehmen. Das weibliche Geschlecht vorwiegend ist in dieser ignorierenden Illusionistischen Methode erzogen worden, auf deren Schuldkonto unzählige nicht wieder gutzumachende bitterste Enttäuschungen, tragische Konflikte, Unmöglichkeit der adäquaten Lebensformung zu buchen sind. Mittelst der zynischen Methode wird vorwiegend der männlichen Jugend ihre Stellung in der sexuellen Frage gewiesen: Erlaubt ist, was gefällt, solange nur die körperliche Gesundheit erhalten bleibt, der Rahmen des Konventionellen in Familie und Gemeinschaft nicht gesprengt und die materielle Seite der Lebensgestaltung nicht ausser Acht gelassen wird. Das Resultat dieser Erziehung: die doppelte Moral, die tief innerliche Verachtung des weiblichen Geschlechtes, die Unmöglichkeit, das eibliche Geschlecht von einem andern als dem sexuellen Standpunkt aus zu betrachten und ihm rein menschliche Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, der zerfressene Dualismus einer das Psychische und Physische nicht verbindenden Lebensauffassung — wer von uns hat nicht schon aufs Schwerste unter diesem Erziehungsresultat gelitten? Die dritte, die moralische Methode, strebt den sexuellen Idealen unseres Kulturkreises mit der Aufstellung strenger Gebote zu, aber auch sie vermag sie nicht zu verwirklichen. Ihr ist die Geschlechtlichkeit das Böse, das schlechte Prinzip im Menschen, das unterdrückt, vernichtet werden muss. Von einer Erziehung, einer Wandlung, einer bewussten Gestaltung der sexuellen Triebkräfte weiss sie nichts, den Sünder verdammt sie und überlässt ihn der Pein.

(Schluss folgt.)

Aus dem Zentralvorstand.

1. Der Zentralvorstand hat in seiner Sitzung vom 23. dies beschlossen, für *Österreich und Deutschland alte Resten* etc. zu sammeln. Näheres wird später bekannt gegeben.

2. Als *Vorsteherin* unserer Schule in Lenzburg wurde Frl. *Clara Bærlocher* gewählt.

3. Für 40 Dienstjahre soll künftig als Prämie ein *silbernes Besteck* abgegeben werden.

4. Der *Rot-Kreuz-Kalender* soll allen Sektionen warm empfohlen werden.

Im Namen des Zentralvorstandes,

Die Präsidentin: **Bertha Trüssel.**

Danksagung.

Der ungenannten Geberin von *Fr. 25* zum Wohle des Vaterlandes dankt herzlich

*Der Vorstand der Sektion Bern des
Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins.*

Die schweizerische Haushaltungsschule Lenzburg.

Am 1. November beginnt unsere Haushaltungsschule in Lenzburg ihren vierten, *sechsmonatlichen Kurs*. Als *Vorsteherin* hat der Zentralvorstand Frl. Clara

Bärlocher gewählt, die während 10 Jahren in der Haushaltungsschule Zürich tätig war, und sich vorzügliche Zeugnisse über ihre h. w. Kenntnisse und ihre pädagogische Befähigung erworben hat. Frl. Bärlocher ist durch ihre allgemeine Bildung und ihr musikalisches Talent dazu berufen, das wirkliche Ziel der Schule, tüchtige Hausfrauen zu erziehen, die die hohe Aufgabe der hauswirtschaftlichen Arbeit in der Familie und im Staat erkennen und sich derselben froh und freudig widmen, voll und ganz zu erreichen.

Der Preis des sechsmontlichen Kurses beträgt 720 Fr., in zwei Raten vorausbezahlbar. Es werden *Stipendien* erteilt.

Anmeldungen nimmt entgegen Frau Roth-Hünerwadel, Lenzburg.

Für den Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein:

Die Aufsichtskommission der Schule.

Aus den Sektionen.

Luzern. *Aus dem Jahresbericht pro 1921. Krippenbericht.* Wir freuen uns, sagen zu können, dass es ein recht gutes Jahr war, unsere Pfleglinge gedeihen und fühlten sich stets glücklich in ihrem Krippenheim, und in materieller Beziehung können wir nach finanziellen Rückschlägen der letzten Jahre heute sogar wieder einen kleinen Ueberschuss vorlegen.

Die Kosten eines Pflinglings belaufen sich pro Tag im Jahre 1921 auf Fr. 1.13, dem gegenüber stellten sie sich im Jahre 1920 auf Fr. 1.09.

Der längst gehegte Wunsch, unsere Krippenbettchen mit weissen Kissen- und Deckbettüberzügen auszustatten, wollen wir mit Beginn des neuen Jahres verwirklichen. Auch Balkon-Reparaturen müssen vorgenommen werden und ein Anschluss erstellt werden an die Gasleitung, zur Aufstellung eines kleinen Gasrechauds in unserer Küche, um für Bereitung von kleinen Zwischenmahlzeiten nicht stets den grossen Kohlenherd in Betrieb zu haben.

Die Weihnachtsbescherung hielten wir am 28. Dezember. Es sind immer tief ergreifende Stunden, das Glück der vielen seligen Kinderherzchen mitzuerleben, und rührend ist der Eifer, mit dem sie ihrerseits Dank sagen wollen durch Darbietung kleiner Weihnachtsaufführungen, durch Vorlegen ihrer Arbeiten, die all die kleinen Kinderhändchen im Laufe des Jahres unter Anleitung der Schwestern selbst anfertigen.

Die Kinderhorte im St. Karli und Moosmattschulhause konnten am 5. Dezember eröffnet werden. Der Andrang war wohl der überall herrschenden Not und Arbeitslosigkeit wegen ein grosser. Mit Freude kann diesmal konstatiert werden, dass das Betragen der Kinder, hauptsächlich dasjenige der Mädchen, musterhaft war. Bei den Knaben gibt es eben immer Auswüchse, aber im allgemeinen durfte man auch mit ihnen zufrieden sein. Die Verpflegung übernahm auch dieses Jahr die städtische Suppenanstalt und war dieselbe in jeder Beziehung zufriedenstellend.

Am 7. April wurden die Horte geschlossen. Trotzdem die Schülerzahl infolge von Grippe und Keuchhusten sich vermindert hatte, darf der Betriebswinter 1921/22 als ein guter bezeichnet werden.

Luzerner Frauenliga zur Bekämpfung der Tuberkulose. Ueber die letztjährige Tätigkeit und Leistungen unserer Frauenliga, welche ihre Aufgabe eigentlich durch zwei getrennte interne Institutionen zu erfüllen trachtet, wovon die

eine (Kinderheim Sommerau) mehr vorbeugender Natur ist, während die andere sich mit der Heilung und Linderung von direkten Krankheitsfällen befasst, können wir kurz folgendes berichten:

Das verflossene Berichtsjahr brachte uns eine Fülle von Arbeit, indem über 100 Patienten bei unserer Institution um Ratschläge, Hilfe oder Unterstützung nachsuchten. Dank der Gebefreudigkeit weitester Kreise konnten wiederum eine ganze Anzahl Sanatoriumskuren ermöglicht, viele Bedürftige mit Milch und andern stärkenden Nahrungsmitteln, sowie Wäsche, Kleidern und Schuhen versorgt werden. Gerne hätten wir unsere Leistungen noch vergrössert, doch fehlten uns die hierzu erforderlichen Mittel.

Wir behandelten in 10 Sitzungen 105 verschiedene Geschäfte. Nebst einer grössern Anzahl Kranker vom Vorjahre, wurden uns im Berichtsjahre 37 neue Patienten zur Unterstützung überwiesen.

Weitaus das grösste Kontingent bestand wiederum aus Lungentuberkulosen, die in Sanatorien Aufenthalt fanden und von uns mit Beiträgen an die Kurkosten unterstützt wurden. Viele litten Mangel an Kleidungsstücken und Schuhen oder es fehlte ihnen das Reisegeld, in welchen Fällen wir das Nötige besorgten.

An drei Kranke, die an Knochentuberkulose litten, leisteten wir einmalige Beiträge von je Fr. 100; ferner wurde einem bedürftigen Ehepaar (die Frau leidet an Lungentuberkulose) ein zweites Bett verabfolgt.

Unsere Vorstandsmitglieder machten Hausbesuche und verordneten die ihnen geeignet scheinenden Massnahmen, wie Desinfektionen usw. Wo die Notwendigkeit sich zeigte, wurden auch Angehörige von Kranken zur Verhinderung der Unterernährung (bekanntlich eine Hauptursache der Tuberkulose) Unterstützungen im Rahmen der leider beschränkten Mittel ausgerichtet.

Sommerau. Anmeldungen für unser Kinderheim Sommerau ob Sarnen, das tuberkulös gefährdeten schwächlichen Kindern als Erholungsaufenthalt dient, liefen in grosser Zahl ein. Diese in weitesten Kreisen bekannte Fürsorgestelle konnte wiederum eine reiche Tätigkeit entfalten und einer schönen Anzahl von Kindern glückliche und frohe Tage, sowie Erholung und Gesundheit bringen. Die Sommerau wurde am 10. März eröffnet und war bis Mitte Oktober im Betrieb. Unser idyllisch gelegenes Kinderheim war die ganze Zeit besetzt und während den Sommerschulferien hinderte uns leider Platzmangel, alle Anmeldungen zu berücksichtigen. Immerhin konnte total 107 Kindern mit 3960 Verpflegungstagen ein mehrwöchentlicher Kuraufenthalt geboten werden. Für die Verpflegungskosten verlangten wir Fr. 0.50 bis 1.50 per Kind, je nach den Verhältnissen. Selbstverständlich reicht dies nicht aus zur Deckung der Unkosten. Trotzdem ermöglichte uns die finanzielle Situation, die Unterhaltungskosten für 28 unbemittelte Pfleglinge aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Der Kurerfolg war wie gewohnt ein ausgezeichneter, wozu die zuverlässige und sachkundige Leitung und Aufsicht, sowie die Verabfolgung einer einfachen, aber zweckentsprechenden Verpflegung das meiste beitrug. Es ist unsere feste Ueberzeugung, dass unsere Sommerau durch die dort gepflegten vorbeugenden Massnahmen unter der Jugend dem Würgengel „Tuberkulose“ alljährlich eine Anzahl Opfer entreisst.

Säuglingsfürsorgestelle. Der medizinische Teil ist wie gewohnt von den leitenden Kräften Frl. Dr. Neumann und ihren Gehilfinnen in liebevoller, pünktlicher und tüchtiger Arbeit geführt worden. Wer sich die Mühe nehmen will, das statistische Heft zu durchgehen, wird sich eine ungefähre Vorstellung von der ganzen Leistung machen können. Eine kurze Zusammenstellung von Frl.

Dr. Neumann ergibt: Die Gesamtzahl der Beratungen betrug 768, die Zahl der Zugänge 153. Von den Patienten waren unter 1 Jahr alt 32. Es waren 104 Knaben und 107 Mädchen. Gesund waren 88 Kinder. Zu Privatärzten oder in Spital gewiesen oder weggeblieben sind 48 Kinder. Geheilt oder wesentlich gebessert wurden 65 Kinder, gestorben sind 3 Kinder (2 an Lungenentzündung, 1 an Syphilis). Missbildungen hatten 4 Kinder, die englische Krankheit 10, ohrenkrank waren 3, augenkrank 4, hautkrank 36, Gichter 4, Scorbut 2, Störungen in der Nabelabheilung inklusive Nabel- und Leistenhernien hatten 16, Krankheiten der Atmungsorgane 16, Krankheiten der Verdauungsorgane 62.

Nicht gestillt oder weniger als zwei Wochen waren 31 Kinder, 3—6 Wochen gestillt waren 70, mehr als 6 Wochen gestillt haben 70 Frauen. 35 erhielten 5 Fr. für sechswöchiges Stillen.

Eine Kinoaufführung über Säuglingspflege mit begleitendem Vortrag von Herrn Dr. Stirnimann ergab uns die schöne Summe von Fr. 384. 70 als Reinertrag.

Im Frühjahr wurde ein Säuglingspflegekurs durchgeführt mit grosser Begeisterung von seiten der Leiterinnen Frl. Dr. Neumann und Schwester Helene Nager und der 34 Teilnehmerinnen.

Unsere beiden Pflegekursleiterinnen haben durch Vermittlung unserer Kommission und den Sektionspräsidentinnen in Malzers, Willisau, Gerliswil und Sursee Kurse abgehalten mit grossem Erfolg.

Alkoholfreie Speisestube Weymatt. Das III. Betriebsjahr unseres alkoholfreien Restaurants Weymatt liegt hinter uns. Viel Arbeit und mancherlei Sorgen auch dies Jahr, jedoch weniger als in den vergangenen, denn Erfahrung und eingearbeitete Angestellte erleichtern den Betrieb. Leider ging in der zweiten Hälfte 1921 die Frequenz zurück infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage der Schweiz und hob die günstige Wirkung der Lebensmittelpreisreduktion vollständig auf. An eine Herabsetzung der Preise ist infolgedessen nicht zu denken. Hingegen befeissen wir uns, durch *gute* Qualität der Lebensmittel unsere Gäste zu befriedigen.

Der finanzielle Erfolg ist ein winziger. Ein elektrischer Boiler und das versilberte Besteck an Stelle von Aluminium machten ein grosses Loch in unsere Kasse. Die Miete wird um 25 % erhöht, ein Uebel, das auch vor gemeinnützigen Unternehmungen nicht Halt macht. Freitage, Ferien und Ferienvergütung verursachen grössere Unkosten, haben aber zur Folge, dass wir wenig Wechsel haben im Personal. Leider ist für 1922 auch keine gute Aussicht auf vermehrten Zuspruch. Hoffen wir, dass die Sommerzeit eine grosse Anzahl Gäste bringe und uns über den stillen Winter hinweghelfe. Die Idee der alkoholfreien Restaurants und Gemeindehäuser hat durch die Zürcher Frauen so allgemeine Verbreitung gefunden, dass die Reisenden mit bescheidenem Portemonnaie sich ihrer in jeder Ortschaft erfreuen und überall nach ihrer Existenz sich erkundigen.

Krankenspeisung 1921/22. Die Abgabe von guten, kräftigen Speisen an Alte, Kranke und Erholungsbedürftige wurden diesen Winter wieder fünf Frauen zugewendet, die sie mit herzlicher Dankbarkeit entgegennahmen. Es wurden 119 Mittagessen zu Fr. 1. 70 und Fr. 1. 20 in 24 Wochen verabfolgt. Zwei dieser Frauen, überaus schwache, elende Personen, die ihr Leid in der Stille tragen, konnten nicht genug dafür danken. Wenn sie auch nicht die ganze Kraft wieder erlangen können infolge ihrer Leiden, so ist es doch immer wieder eine kleine Erleichterung, die ihnen ohne die Krankenspeise wohl kaum zuteil geworden wäre.

Hilfskasse. Wie jedes Jahr ist die Hilfskasse beigesprungen in dringenden Notfällen und da, wo in jetziger Zeit der Teuerung und Arbeitslosigkeit der Verdienst nicht ausreichte oder ganz ausblieb. So wurde beigesteuert an den Wohnungs- oder Zimmerzins. Es wurden Inserate für Arbeitsvermittlung bezahlt, ferner Beiträge geleistet an Kurkosten, an Arztkosten, dann wieder zur Anschaffung von Schuhen für anormale Füsse. Auch Gutscheine für Fahrkarten wurden ausgestellt, für einfaches Mittagessen für Erholungsbedürftige, ebenso für Brot und Milch. Diese letzteren waren besonders willkommen armen, alten Leuten und kinderreichen Familien, wo es eben nicht reichen wollte für genügend Milch, und wie viele andere werden froh und dankbar sein, dass die Milch, das beste Nahrungs- und Stärkungsmittel, endlich etwas billiger geworden ist.

Im ganzen hat die Hilfskasse ausgegeben Fr. 614. 95, die sich verteilen: Für Hauszins und Barunterstützung Fr. 127. 50, für Milch und Brot und Mittagessen Fr. 279. 50, für Schuhe, Kleider und Wäsche Fr. 55. 50, für Arzt- und Kurkosten Fr. 128. 85, für Fahrkarten, Inserate und Verschiedenes Fr. 23. 60. Auch Socken, Hemden, Handschuhe haben wir an viele Bedürftige abgegeben, die alle sehr dankbar waren dafür.

Die Arbeitslosigkeit hat besonders viele Bittgesuche an uns gelangen lassen, so dass wir uns oft kaum mehr zu helfen wussten, und es war erfreulich, die Wahrnehmung zu machen, dass, sobald etwas Arbeit einsetzte, auch die Gesuche um Unterstützung nicht mehr so zahlreich waren. Hoffen wir, dass endlich bessere Zeiten kommen mögen, wo Arbeit und Verdienst die vielen Sorgen verscheuchen und wo so viele wieder aufatmen werden.

Zur *Diplomierung* auf Weihnachten 1921 konnten 31 Auszeichnungen verabfolgt werden.

Meilen. *Jahresbericht 1921/1922.* Wir erachten es als unsere Pflicht, als Glied des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, einen kurzen Bericht in unser Zentralblatt zu machen. Von grossen Taten können wir zwar nicht berichten, doch waren wir bemüht, unsere Vereinsangelegenheiten nach Kräften zu vollziehen und da, wo nötig, Hilfe zu bringen.

Unser Verein ist am 22. März 1921 neu erstanden durch den Zusammenschluss des Fortbildungsschulvereins Meilen und des Arbeiterschulvereins Dorf-Meilen, und besteht nun weiterhin unter dem Namen „*Frauenverein Meilen*“. Dadurch hat sich der Verein stark vergrössert; wir können heute die Mitgliederzahl 230 notieren. Unter gleichem Datum sind revidierte Statuten erschienen, die nun die Bestimmungen beider Vereine in sich schliessen. Der Jahresbeitrag beträgt Fr. 3 pro Mitglied.

Unsere Schulrechnung zeigt an Einnahmen Fr. 3367. 66 und an Ausgaben Fr. 2985. 21. In unserer Vereinskasse haben wir den schönen Vorschlag von Fr. 545. 07; dazu gesellten sich im Laufe des Jahres noch Fr. 617. 94 aus der Arbeiterschulkasse und Fr. 595. 80 als Saldo der Brockenstubenrechnung bei deren Aufhebung. Durch diese recht namhaften Gaben in bar sowie durch zwei uns gütig zugeflossene Legate von Fr. 100 und Fr. 200 wird uns unsere Arbeit ziemlich erleichtert.

Das Amt der aus Gesundheitsrücksichten zurücktretenden Präsidentin, Frau Wunderli-Sennhauser, übernahm in verdankenswerter Weise Frau Brennwald-Wolfensberger. Auch unsere Quästorin, die 8 Jahre ihres Amtes treu waltete, verlässt uns; beiden Vorstandsmitgliedern verdanken wir auch hier ihr Mitwirken in unserem Verein herzlich.

Anfangs Sommer 1921 waren wir genötigt, die Brockenstube aufzuheben; schon Monate vorher war die Nachfrage sehr gering, bis sie schliesslich ganz aufhörte.

Durch die Verschmelzung unseres Vereins mit dem der Arbeitsschule haben wir vermehrte Pflichten übernommen; neu war für uns die Durchführung der Weihnachtsbescherung an bedürftige Schulkinder. Vom September an haben junge Töchter aus unserer Gemeinde mit dem Vorstand wöchentlich an einem Abend genäht; der Eifer war so gross, dass wir auf die Festtage einen mächtigen Stoss von Paketen zur Verteilung bringen konnten. Dank der unermüdliehen Arbeit der Töchter wie des ganzen Vorstandes war es uns möglich, an 110 Familien Kleidungsstücke aller Art zu schenken. Wahrlich eine grosse aber dankbare Arbeit. Manch heimlich gehegter Wunsch wurde erfüllt, und manche Not konnte gelindert werden! Auch einige auswärtswohnende Armen-genössige unserer Gemeinde wurden mit Stiefeln und Wollwaren überrascht. Die empfangenen Schreiben zeugten von der Freude der Beschenkten. Von unserer Armenpflege ist dem Frauenverein ebenfalls mit warmen Worten gedankt worden. Wir selber freuen uns sehr an diesem Gelingen und hoffen, kommenden Winter in gleicher Weise weiterfahren zu können.

Mit der Säuglingspflege-Ausstellung des kantonalen Jugendamtes (24.—27. Februar 1922) verbanden wir einen Verkauf von Kleinkindersachen. Dank der Opferwilligkeit unserer Mitglieder erzielten wir damit einen Gewinn von Fr. 600. Fr. 300 wendeten wir der Jugendfürsorge zu, und den Rest erhielt eines unserer Vorstandsmitglieder, dem die Kostkinderfürsorge unserer Gemeinde überbunden worden ist. Dem Jugendamt überwiesen wir als Erlös aus dem Bücher-Musterverkauf und aus freiwilligen Gaben Fr. 285. 40.

Auf Weihnachten 1921 konnten 3 treue Dienstboten durch den Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein prämiert werden, die eine erhielt eine Brosche, die zwei andern Diplome.

Im Herbst nahmen an einem Ausflug nach dem Schloss Uster, mit dem wir eine Besichtigung der dortigen Haushaltungsschule verbanden, 60 Mitglieder teil. An solchen Tagen knüpft sich das Band zwischen Vorstand und Mitgliedern fester, was immer sehr zu begrüssen ist.

Die Kurse der Fortbildungsschule stehen unter unserm Schutze. Sie werden gut besucht und es wird mit viel Eifer darin nach Lehrplan gearbeitet. Zur Aufsicht der Schule ist eine Kommission gewählt. Neben Weissnähen, Kleidermachen, Freihandzeichnen und Musterschnitt haben wir während des Winters noch einen erweiterten Kochkurs unter guter Leitung eingeschaltet. Der in Aussicht genommene Glättekurs konnte wegen zu geringer Teilnehmerzahl nicht abgehalten werden.

Unser Ferienheim Hundwil wurde anlässlich unserer Generalversammlung mit Fr. 100 aus unserer Kasse bedacht.

Wir dürfen nicht ruhen, immer neue Mitglieder zu werben; denn nur durch das Zusammenarbeiten kann unsere Arbeit erspriesslich gefördert werden. Die Aufgaben unseres Vereins werden jedes Jahr neue und vermehrte sein, darum heisst es „Vorwärtsstreben“ in die Zukunft.

B.-K.

Samaden. Jahresbericht. Auch unter der Leitung der neuen Präsidentin, Frau Töndury-Tester, arbeitet unsere Sektion in bisheriger Weise, sich hauptsächlich der Ausbildung und Erziehung der Jugend widmend. Der Haushaltungs- und Kochkurs für die Realschülerinnen kann alljährlich in der neuen Schulküche

abgehalten werden; die Kleinkinderschule ist übertoll; die regelmässige Mithilfe in der obligatorischen Arbeitsschule wird sehr anerkannt. Leider ist es nicht mehr möglich, die Armenpflege in bisherigem Umfange aufrechtzuerhalten. Durch böse Erfahrungen eingeschüchtert, werden wir bei Nichtansässigen zu grösster Vorsicht gezwungen. Wirklich Bedürftigen, Bedrängten und Kranken steht der Weg immer offen, sei es durch Vermittlung der Gemeindearmenbehörde, der beiden Pfarrhäuser, oder des Amtsvormundes, der Arbeitslosenfürsorgestelle. Nur durch gemeinsames Vorgehen kann dem bereits eingesetzten Missbrauch gesteuert werden. Als neuen Zweig konnten wir, dank eines Legates, die Wöchnerinnen- und Säuglingsfürsorge in unser Arbeitsfeld einreihen. Es liegt ein schönes Inventar an Krankenutensilien und Erstlingswäsche vor, alles Gegenstände, die im hiesigen Krankenmobiliemagazin nicht oder nur in kleiner Anzahl geführt werden und ausschliesslich Wöchnerinnen und Säuglingen dienen.

Nach dem Brande von Sent wurde rasch eine Sammelstelle für Liebesgaben zugunsten der Brandbeschädigten eingerichtet und mit Anfertigung von notwendiger Wäsche angefangen.

Die Wanderausstellung „Pro Juventute“ konnte auch hier durch unsere Sektion, gemeinsam mit den „jungen Bündnerinnen“, durchgeführt werden. Anschliessend hielt Frau Dr. Kaiser-Imboden einen Tageskurs für Kinderpflege und einen lehrreichen Vortrag über das Stillen.

Dem Jahresbericht pro 1921 ist folgendes zu entnehmen: Vorstandssitzungen 11, Versammlungen der Aktivmitglieder 4, Jahresversammlung 1. — Der Haushaltungs- und Kochkurs der drei Realklassen wurde der grossen Schülereinnenzahl wegen in zwei Abteilungen durchgeführt, je drei Nachmittage per Woche und dauerte 8 Wochen. Frl. Barth aus Schleithelm wusste die Mädchen wieder zu grosser Schaffensfreude anzuspornen mit sichtlichem Erfolge. Der Gesellschaft „Alkoholfreies Restaurant“ verdanken wir eine schöne Schenkung zugunsten dieser Kochkurse; ebenso sind wir der Gemeindebehörde und dem Schulrate für das stete Entgegenkommen auch betreffend Schulkücheneinrichtung, Abänderung des Stundenplans während der Schuldauer usw. zu Dank verpflichtet. — Die Kleinkinderschule gedeiht prächtig unter der Leitung von Frl. Frieda Stoffel, unserer beliebten Kindergärtnerin. — Armenpflege- und Sparkassakommission walten still ihres Amtes. — Die Vergnügungskommission sorgte durch Veranstaltung eines Basars für Äufnung der Kasse. (Nettoertrag Fr. 2700.) Die Jahresrechnung schliesst mit einem erfreulichen Aktivsaldo ab. J. F.

Diplomierung treuer Dienstboten durch den Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein.

Der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein ladet die Herrschaften aller Landesteile ein, ihre treuen, langjährigen Dienstboten und Angestellten zur diesjährigen Diplomierung anzumelden.

Fünf Dienstjahre bei derselben Herrschaft berechtigen zum *Diplom*, *zehn* Dienstjahre zur silbernen *Brosche* oder *Anhänger* und *zwanzig* Dienstjahre zur silbernen *Uhr* oder zum silbernen *Essbesteck*.

Die beiden ersten Auszeichnungen werden den Mitgliedern des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins unentgeltlich verabfolgt, die silberne Uhr gegen einen kleinen, je nach der Dauer der Mitgliedschaft der Hausfrau fest-

gesetzten Beitrag in den Diplomierungsfonds. Nichtmitglieder des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins können ihre Dienstboten ebenfalls diplomieren lassen, haben aber für alle drei Auszeichnungen einen Beitrag in den Diplomierungsfonds zu entrichten. Die Diplomierung findet jeweilen *nur* auf Weihnachten statt; im Laufe des Jahres werden *keine* Auszeichnungen verabreicht.

Die Anmeldungen sind an die Sektionspräsidentinnen zu richten. An Orten, wo keine Sektion des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins besteht, ist die Anmeldung direkt an die Präsidentin der Diplomierungskommission, Frau *Hauser-Hauser in Luzern*, zu richten. *Nach dem 31. Oktober a. c.* werden *keine* Anmeldungen mehr für die Diplomierung auf nächste Weihnachten entgegen-
genommen.

Es sind seit der Einführung der Diplomierung über 18,000 Auszeichnungen vom Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein verabfolgt worden. Es ist zu hoffen, dass auch dieses Jahr wieder eine grosse Anzahl treuer Dienstboten und Angestellter durch diese öffentliche Anerkennung erfreut werden.

An die Sektionen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins.

Geehrte Präsidentin!

Wie Sie wissen, hat die Generalversammlung in Davos eine Kommission für unentgeltliche Kinderversorgung ernannt, die die Aufgabe übernommen hat, armen, bedürftigen Kindern ein gutes Heim zu verschaffen, wo wir sicher sind, dass den Kindern eine liebevolle, tüchtige Erziehung zu teil wird.

Diese genannte Kommission möchte auch verhüten helfen, dass Kinder in schlechtes Heim oder gar verschachert werden. Sie will deshalb zweifelhaftes, in Zeitungen erscheinende Nachfragen nach Adoptivplätzchen oder Adoptivkindern prüfen.

Geschieht dies in Ihrer Gemeinde nicht bereits durch eine andere Institution, so möchten wir Ihre Sektion höflich ersuchen, sich an der Lösung dieser schönen Aufgabe zu beteiligen, indem Sie eine oder zwei Frauen Ihrer Sektion beauftragen, nach solchen *Anfragen in Ihren Zeitungen* zu forschen, sie herauszuschneiden und der Präsidentin der Kommission, Fräulein *Marta Burkhardt*, Rapperswil, Zürichsee, zu senden.

Dadurch wird es immer möglich, armen Kindern ein richtiges Heim zu verschaffen und allfälligem Kinderhandel entgegen zu treten.

Indem wir hoffen, dass Sie gerne Ihre Hilfe dieser edlen Sache zu teil werden lassen, zeichnet im Namen des Zentralvorstandes

Die Präsidentin: *Bertha Trüssel.*

Bund schweizerischer Frauenvereine.

21. Generalversammlung

am Samstag den 7. und Sonntag den 8. Oktober 1922

in Lausanne.

Samstag den 7. Oktober: Beginn der Versammlung nachmittags 2 Uhr im Grossratssaal.

Tagesordnung und Traktanden:

1. Begrüssung und Appell der Delegierten.
2. Jahresbericht des Vorstandes.
3. Jahresbericht der Quästorin.
4. Festsetzung des Ortes der nächsten Generalversammlung.
5. Kommissionsberichte.
6. Anträge und Vorschläge.
7. Bericht des Exekutivkomitees des Berner Frauenkongresses.
8. Verschiedenes.

Samstag abend 8¹/₂ Uhr:

Gesellige Vereinigung im Hotel Lausanne-Palace (Einladung der Lausanner Vereine).

Sonntag den 8. Oktober: Vormittags 8³/₄ Uhr, *Festgottesdienst* in der Kathedrale.
Predigt von Herrn Professor *Aimé Chavan*.

Vormittags 10 Uhr im Grossratssaal. 1. *Bericht über die Vorstandssitzung des Internationalen Frauenbundes im Haag:* Referentin die Präsidentin des Internationalen Frauenbundes, *Mme Chaponnière-Chaix*, Genf.

2. Vortrag von Herrn Bundesrat Musy: *Über die Neuregelung unseres Alkoholwesens.**

Die Sozialen Frauenschulen der Schweiz.

Der *II. schweizer. Kongress für Fraueninteressen, Oktober 1921 in Bern* richtete unlängst an die *schweizerischen Frauenvereine* folgende **Eingabe:**

In Ausführung der am *II. schweiz. Kongress für Fraueninteressen in Bern 1921* gefassten Beschlüsse, erlaubt sich das Exekutivkomitee des Frauenkongresses, das Interesse der schweizerischen Frauenverbände nochmals auf die schweizerischen sozialen Frauenschulen zu lenken.

Anschliessend an das Referat von Frl. von Meyenburg, Leiterin der Sozialen Frauenschule Zürich, über „Ausbildungsschulen für soziale Arbeit“ wurden folgende Resolutionen gefasst:

„Die am *II. schweiz. Kongress für Fraueninteressen in Bern 1921* versammelten Frauen erachten eine planmässige Einführung in die soziale Fürsorge als notwendig für die auf diesem Gebiete beruflich Tätigen, und sehr wünschenswert für alle diejenigen, die sich als freiwillige Helferinnen sozialen Aufgaben widmen wollen.

Der Kongress begrüsst das Bestehen der schweiz. sozialen Frauenschulen und fordert die schweiz. Frauenvereinigungen auf, diesen Gründungen ihr Interesse zuzuwenden, ihre Bestrebungen durch Wort und Tat zu fördern und dahin zu wirken, dass wichtige Posten in der staatlichen und privaten Fürsorge durch Persönlichkeiten besetzt werden, welche eine gründliche theoretische und praktische Ausbildung erhielten.“

Die sozialen Frauenschulen der Schweiz sind noch jung und verhältnismässig wenig bekannt, verdienen es aber, dass ihnen die in der Gemeinnützigkeit und der Frauenbewegung tätigen Vereine ihr Interesse zuwenden. Diese Schulen

* Die Leserinnen des „Zentralblatt“ erinnern wir daran, dass bereits in Nr. 6 und 7 des „Zentralblatt“ 1922 ein Vortrag von Herrn Bundesrat Musy über diese Verfassungs- und Gesetzesfrage erschienen ist.

haben sich in den letzten Jahren stark entwickelt und versuchen, geeignete Persönlichkeiten für die soziale Fürsorge auszubilden. Ähnlich wie im Krankenpflegerinnen- und im Kindergärtnerinnenberuf, sollen für den Fürsorgerinnenberuf Personen herangebildet werden, welche, bevor sie in der sozialen Arbeit beruflich tätig sind, sich über eine gewisse Reife und Vorbildung ausweisen müssen. Der Zug nach fürsorgerischer Arbeit und der Wunsch nach einer zweckentsprechenden Ausbildung, welche zu erfolgreichem Wirken befähigt, ist bei den jungen Mädchen in hohem Masse vorhanden. Es sollte ihnen aber in Aussicht gestellt werden können, dass sie nach dem Besuch der Schule umso eher die Möglichkeit haben, einen entsprechenden bezahlten Posten zu erhalten, sei es als staatliche oder private Fürsorgerin oder als Vereinssekretärin, sei es als Leiterin oder Gehilfin in gemeinnützigen Anstalten.

Gewiss ist immer und überall der Mensch, seine persönliche Eignung für die soziale Fürsorge die Hauptsache, und es gibt auch unter ungeschulten Kräften tüchtige Leute, die sich in eine soziale Aufgabe einarbeiten können. Aber wie oft geben bei einer Anstellung äussere Gründe finanzieller, parteipolitischer oder persönlicher Art den Ausschlag, so dass Posten von sozialer Wichtigkeit oft durch ungeeignete Leute besetzt werden! Und wie viel Zeit und Kraft geht verloren, wenn jede soziale Arbeiterin neu anfangen muss, ohne auf von andern vor ihr gemachte Erfahrungen auf diesem Gebiete aufbauen zu können. Die sozialen Frauenschulen haben die Möglichkeit, ihre Schülerinnen in alle für sie wichtigen Gebiete einzuführen; die Leiterin lernt die einzelnen während ihrer theoretischen Studienzeit und praktischen Ausbildung kennen und kann sie auf ihre besondere Eignung prüfen, da jede Kursteilnehmerin während dieser Zeit auf verschiedenen Gebieten tätig ist. Die Schulleitung ist deshalb am ehesten in der Lage, die richtigen Arbeitskräfte zu empfehlen und zu vermitteln.

Unser Wunsch an die Frauenvereine geht dahin, sie möchten die sozialen Frauenschulen bekannt machen, ihre Mitarbeiterinnen auf diese Ausbildungsgelegenheiten hinweisen und an ihrem Ort, sei es im Rahmen ihres Vereins oder bei den Behörden und Anstaltskomitees, für soziale Arbeitsposten auf die Anstellung gut geeigneter und richtig vorgebildeter Frauen dringen. Der Gewinn wird darin bestehen, dass mit denselben Mitteln wirksamere, zielbewusstere Arbeit geleistet werden kann und dass diese hochwichtigen Aufgaben mit dem nötigen Ernst erfasst und durchgeführt werden.

Ferner bitten wir die Frauenvereine, auch junge Mädchen, die sich freiwillig für soziale Arbeit zur Verfügung stellen können und wollen, zum Besuche einer sozialen Frauenschule zu ermuntern, um daselbst, ähnlich dem von vielen Frauenvereinigungen postulierten weiblichen Dienstjahr, eine Lehrzeit durchzumachen. Sie werden damit nicht nur ihre Kenntnisse bereichern im Hinblick auf ihre zukünftige Arbeit bei Fürsorgebedürftigen und in Vereinen, sie werden auch mehr Verständnis gewinnen für die Bedürfnisse unserer Zeit, für die Aufgaben, die sich allen Frauen stellen, die gewillt sind, in kleinerem oder grösserem Kreise an der Lösung der sozialen Frage mitzuarbeiten.

Wir geben der Hoffnung Ausdruck, dass Sie in Ihrem Verein die Bestrebungen der sozialen Frauenschulen unterstützen werden und danken Ihnen zum voraus bestens für Ihre Mitarbeit.

*Das Exekutivkomitee des
II. schweiz. Kongresses für Fraueninteressen.*

Verschlossen.

Verschlossene Türen und Schränke, zu denen der Schlüssel verloren ist, sind ärgerliche Dinge. Verschlossene Kinder sind Sorgenkinder und entbehren viel köstliches Jugendglück. Es ist doch das Herrlichste, wenn der kleine Knirps vor mir steht, an mir heraufschaut und mir seinen kindlichen Unsinn behauptet in der vollsten Überzeugung, dass mich das alles riesig interessiert. Später ist's anders geworden. Er macht sich davon, wie er mich erblickt, und wenn ich mit ihm anbinden will, ist nichts aus ihm herauszukriegen. Manche Eltern leiden schwer unter solcher Veränderung. Wie herrlich, wenn das heran-gewachsene Kind seine fröhliche Offenherzigkeit bewahrt hat, sein kindliches Vertrauen, das nichts zu verbergen braucht. Wie lieb sind mir Unterweisungs-kinder, die mir offen und fröhlich ihre Gedanken aussprechen können!

Woher kam die Verschlossenheit, die vorher nicht da war? Das Kind fragst du vergeblich, weil es das selber nicht weiss. Später vielleicht tritt es ans Licht seines Bewusstseins. Es war ein unscheinbares Unrecht, das es er-litten hat, eine ungerechte oder übertriebene Strafe oder Zurechtweisung, ein Spott, eine Verletzung des Ehrgefühls, wo du noch kein Ehrgefühl vermutet hattest. Es war ein Mangel an Verständnis kindlicher Wünsche und Vor-stellungen. Die Kinderseele ist ein zartes Pflänzchen, viel zarter, als wir glauben, die wir daran herumerziehen wollen. Die Schnecke zieht sich in ihr Haus zurück, wenn du ihr Auge nur leise betupfst. Wir Lehrer machen manchen Fehler. Machen ein Kind lächerlich, setzen eine ungeschickte Antwort dem Gespött der Klasse aus und verletzen damit eine Empfindlichkeit. Das Kind macht still die Türe zu und nimmt den Schlüssel ab, und du klopfst vergeblich an.

Es gibt hier auch eine unbewusste Kontrastwirkung. Was ist das? Eine geschwätzi-ge Mutter hat ein verschlossenes Kind. Ein Vater, der gern sich selber herausstreicht und zur Geltung bringt, hat einen Sohn, der geflissentlich seine Vorzüge versteckt. Der Schmerz über die Fehler der Eltern treibt das Kind bewusst oder unbewusst in die Opposition. Klagst du darüber, so nimm dich selber bei der Nase.

Es kann noch etwas anderes der Grund der Verschlossenheit sein. Die junge Seele hat sich verirrt in ungesunde, geschlechtlich sinnliche Träumereien, will damit allein sein, flieht das fröhliche Treiben der Kameraden, schliesst die Türe zu und leidet unter dem Gefühl seiner Sünde. Eltern und Erzieher! Ich bitte euch, habt auf solches Wesen gut acht und helfet dem armen Kind mit sanftmütigem Geist!

In spätern Jahren zeugt Verschlossenheit oft von schweren Schicksalen, bitteren Erfahrungen und Enttäuschungen, von harten Kämpfen. Da hat uns niemand geholfen. Also kann uns auch niemand verstehen. Wir haben uns gewöhnt, den Weg selber zu finden, ohne links und rechts zu fragen, haben auch für den Zeitvertreib üblicher Plauderei den Geschmack verloren.

Im Gegensatz zu schwatzhaften Menschen sind uns die verschwiegenen und die schweigsamen lieber. Aber schweigsam braucht noch nicht verschlossen zu sein. Denn der Verschlossene wird gar bald der Eingeschlossene sein. Sein Gesichtskreis wird eng, und sein Gemüt steht in Gefahr der Verbitterung. Der Rückzug auf sich selber erzeugt leicht einen Egoismus, eine Abgeschlossenheit, die der Nächstenliebe schwer im Wege steht. Hinter verschlossener Tür sitzt ein grauer Griesgram.

Pfr. E. M. (Alpenhorn).

Mutantur.

Von *Ernst Oser*.

Jüngst nahm ich aus dem Winkel sie hervor,
Die alte Geige im verstaubten Kasten.
Seit ich die Lust am frohen Spiel verlor,
Gab es für mich kein stillbesonnenes Rasten.

Längst ist verweht der Jugend frohe Zeit,
Da meine Hand den leichten Bogen führte
Und ich der Mutter sinniges Geleit
Beglückt durch all die schlichten Weisen spürte ...

Jahrzehnte gingen und mein blondes Kind
Erwuchs zum Mädchen in der Jugend Reize.
Da fragte mich sein Sehnen leis und lind,
Ob ich noch immer mit dem Spiele geize?

Dann kam der Tag, wo ich sie wieder fand,
Die alte Geige im verstaubten Kasten,
Da meines Kindes leichte Mädchenhand
Ein Lied entlockte aus den weichen Tasten.

Nun spielen wir ... die schlichte Weise klingt ...
Dort schläft ein Grab ... Hier meiner Geige Lieder
Sie schweben fernhin froh und leichtbeschwingt
Und grüssend kehrt mir meine Jugend wieder.



Schweizerische Haushaltungsschule Lenzburg

unter der Leitung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Am 1. November beginnt wieder ein neuer, sechsmonatlicher Kurs.

Zweck der Schule: gründliche, hauswirtschaftliche Ausbildung und Vorbereitung für den Hausfrauenberuf. — Preis des Kurses: Fr. 720.

Prospekte durch Frau Roth-Hünerwadel.

Der Zentralvorstand des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Haushaltungsschule Bern

Fischerweg 3

Ende Oktober beginnt wieder ein

Kochkurs für feine, bürgerliche Küche.

Dauer: 36 Kochtage. Preis Fr. 220. Anmeldungen nimmt entgegen

491

Die Direktion der Schule.

Wie der Alkohol dem Menschen schädlich ist, so sind es nicht weniger die narkotischen Gifte, die im Bohnenkaffee und Tee enthalten sind. Die sorgsame Hausfrau verwendet daher ausschließlich Kathreiners Kneipp Malzkaffee, ein Produkt, das gesund und nahrhaft, jedem Alter und jedem Magen zuträglich ist. Machen Sie den Versuch!

Soeben erschienen:

Anleitung

zu praktischen

Strick- und Häkelarbeiten

Von **M. Jenny-Wyss**

Preis Fr. 5.—

Das Buch enthält leicht fassliche Anleitungen sämtlicher Strick- und Häkelarbeiten für Kinder, Töchter und Frauen, sowie für Knaben und Männer, und ist reich illustriert.

Im fernern praktische Ratschläge und Angaben über Verwendung alter und Restenwolle.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, durch grössere Handarbeitsgeschäfte und durch die Verfasserin

M. Jenny-Wyss, Lyss (Kt. Bern).

Was ist ZOME? (gesetzlich geschützt)

ZOME ist das hygienisch vollkommenste, beste Besohlungsmaterial der Neuzeit. Millionen von Menschen tragen in England, Frankreich, Amerika usw., tausende in der Schweiz nur noch diese Besohlung auf ihren Schuhen.

Zome-Besohlung ist weich, leicht und geräuschlos im Gehen. Ermüdung tritt viel weniger ein als bei Lederbesohlung. Kein Ausgleiten mehr auf Treppen und Parkett. Kein Geräusch mehr im Hause. Zomesohlen und -Absätze sind unverwüstlich im Gebrauch, billiger als Lederbesohlung, garantiert wasserdicht, luftdurchlässig. Treppen und Fussböden bleiben bei Zomebesohlung sauber bei jeder Witterung. Zomebesohlung ist so elegant wie Lederbesohlung, wird ausgebessert wie Leder, eignet sich für schwere und leichte Schuhe. Wer einmal Zomebesohlung getragen hat, will nur noch Zome. Extra leichte Besohlung für Damen. Zome wurde geprüft an der Eidg. Material-Prüfungsanstalt (Polytechnikum).

Für Zomebesohlung wenden Sie sich gefl. an folgende Spezial-Schuhmacherwerkstätten:

In Zürich: Karl Hartwig, Schuhmacher, Kinkelstr. 40, im alten Riedtli, mit Schuhablagen in allen Stadtteilen. — Jos. Koch, Schuhmacher, Witikonstr. 49. — Firma R. Schaffner, Schuhsohlerei, Lindenhofgasse 1, Ecke Fortunagasse. — A. Hecht, Schuhmacher, Sonneggstr. 27.

In Bern: Firma R. & W. Burn, Schuhsohlerei, Pappelweg 8, mit Ablagen in allen Stadtteilen.

In St. Gallen: Fritz Laueremann, Schuhsohlerei, hintere Schützengasse 8, nebst Ablagen in allen Stadtteilen.

In Basel: Karl Wiesner, Militärschuhm., Weberg. 12 u. 13. — In Winterthur: E. Leimgruber, Schuhmacherm., Wartstr. 59. — In Hochdorf: Jakob Gräter, Schuhmacherm. — In Baden (Aargau): Urner's Schuhsohlerei, Ennetbaden. — In Aarburg: W. Zimmerli-Zimmerli, Steinbilen. — In Montreux: Fritz Graf, Grande Rue 56.

In Biel: Gottl. Sutter, Rue haute 15. — In Locarno: Olga Schuhfabrik Vogler. 489

Zome-Vertrieb für die Schweiz, Zürich

Schuhe können auch per Post zugesandt werden. Prompteste Retournierung zugesichert. Alle übrigen Reparaturen werden auch besorgt. — Verlangen Sie bei Ihrem eigenen Schuhmacher nur noch Zomebesohlung und beim Kauf neuer Schuhe nur noch solche mit Zome-Sohlen und Zome-Absätzen. Wenn im betreffenden Schuhladen noch nicht erhältlich, schreiben Sie, bitte, sofort an die Olga-Schuhfabrik Vogler, Locarno, wo neue Schuhe mit Zomesohlen fabriziert werden. — Idealste Besohlung für das Personal in alkoholfreien Restaurants usw.

Handarbeiten

Bestassortiertes Spezialgeschäft für Handarbeiten
Sämtliche Stoffe und Materialien in Ia. Qualität
Zeichnungsatelier
Auswahlsendungen nach auswärts

H. Zulauf & Cie.
BERN, Marktg. 57

Ecole ménagère vaudoise Chailly s. Lausanne

Fondée par la Société d'U. P. F. S.

Commencement du cours le 15 octobre au 15 mars

Nouvelle direction

Prospectus et références

**Wernle's
Putzpulver**

sind unübertroffen!
Greifen das Metall nicht an!

**Kupferputz
Messerputz
Silberputz
Aluminiumputz** | jedes
Paket
50 Cts.

Überall erhältlich!
A.-G. vormals
Drogerie Wernle & Co.
Chem.-techn. Laboratorium
Zürich



**Reeses
Backwunder**
macht Kuchen
**grösser
lockerer
verdaulicher**
Prakt. Gratis-Rezepte

Kleine französisch sprechende
Familie sucht 488

Volontärin

Kleiner Lohn und familiäre
Behandlung. Sich wenden an
Mme Wehrli-Ryf, Leubringen (Biel).

Haushaltungs-Institut

Monruz

bei Neuchâtel

Direktion:

Herr u. Frau **W. Perrenoud**, Ing.

Umfassende Ausbildung der
Führung des Haushaltes. Gründ-
liches Studium der französischen
Sprache. Jahrgang 15. Oktober
bis 15. Juli. Prospekt zur Ver-
fügung. (O. F. 951 N.) 484



20jährige

Bauerntochter

sucht Stelle als

Hauslehrtochter.

Die Adresse bei der Expedi-
tion d. Bl. 487



Was lehrt diese Zeit?

Vor allem sparen, auch in der Küche. Ein ideales
Sparmittel ist Maggi's Würze. Vermöge ihrer Ausgiebig-
keit und ihres feinen Aromas gibt sie faden Suppen,
Saucen und Gemüsen augenblicklich vollendeten Wohl-
geschmack. Dadurch hilft sie sparen an Fleisch, Knochen
und manchen Zulagen, die sonst für eine vollwertige
Suppe oder Sauce nötig sind.

480

Töchter-Kurhaus Arosa 1800 Meter

Prächtigt gelegenes Hochgebirgsheim für junge Damen und Mädchen

Vorsteherin: **Frl. F. Forter.**

Leitender Arzt: **Dr. F. Lichtenhahn.**

(P 1064 Ch)

Prospekte zur Verfügung

Privatkochschule von Frl. A. Widmer

Witikonstr. 53 Zürich 7 Telephon H. 29.02

Mädchenpensionat S. Saugy, Rougemont (Waadt)

Französisch in 3—5 Mon. Englisch, Italienisch. Rasch Stenodactylo 4—6 Mon. Debattenschrift (bis 180 Silb.) in 4 Monaten. Handelsfächer (Fr. 100—130). Rüsten Sie Töchter zum Lebenskampf aus. — Aerztlich empfohlener Luftkurort für Blutarme, 1010 m ü. M., reichliche Kost.

Töchterinstitut „Les Cyclamens“

Cressier (Neuchâtel)

Vorzüglichen französischen Unterricht durch diplomierte Lehrkräfte. Englisch. Italienisch. Musik. Haushaltung. Gartenbau. — Reizende Lage, schöner, grosser Garten. — Liebevoller Pflege. — Gesunde, reichliche Kost. 483 Referenzen. — Prospekt. Dir.: M^{lle} O. Blanc.

Die Wahl eines gewerblichen Berufes Die Berufswahl unserer Mädchen Wegleitung für Eltern, Schul- u. Waisenbehörden

Beide Schriften sind herausgegeben von der Kommission für Lehrlingswesen des Schweizer. Gewerbeverbandes
Einzelpreis 30 Cts. Partienweise, von 10 Exemplaren an, zu 15 Cts.
Verlag der Buchdruckerei Bächler & Co., Bern.

Das

Frauen - Erholungsheim

des Zweigvereins Oberaargau des Roten Kreuzes auf dem aussichtsreichen Hinterberg bei Langenthal, vollständig gemeinnütziges Institut, nimmt erholungsbedürftige Frauen und Töchter, ohne Rücksicht auf Nationalität und Konfession, unter günstigen Bedingungen auf. Schöne Parkanlagen und angrenzende, ausgedehnte Waldungen. — Pensionspreis, je nach Zimmer, Fr. 3.50 bis Fr. 6.50 pro Tag. — Prospekt verlangen. Telephon Nr. 201. (Za 2076 g) 451

Sie flicken zu viel

an baumwollenen Strümpfen, Kinderschlättchen, Gestältchen, Höschen usw. herum, weil Sie dazu nicht gute Garnqualitäten verwendet haben. Machen Sie einmal einen Versuch mit unserem bekannten „Lang-Garn“. Dieses wird aus bester Mako-Baumwolle hergestellt und ist fast nicht durchzubringen.

Mako-Spinnerei und Zwirnerei
Lang & Cie., Reiden

Adrian Schild Tuchfabrik Bern

liefert solide Stoffe für

Herren-, Damen- und Kinderkleider

direkt an Private zu Fabrikpreisen

Reduzierte Preise bei Einsendung von Wollsachen

Verlangen Sie Muster und Preisliste

453

Gebrüder Ackermann

Tuch-Fabrikation

ENTLEBUCH

Tuch-Fabrikation

Verlangen Sie unsere Muster!

Schöne ganz- und halbwollene Stoffe für solide

Frauen- und Männerkleider

Bei Einsendung von Wollsachen ermässigte Preise

482

Berner-Leinwand

Bett-, Tisch-, Toiletten-, Küchenwäsche in Leinen, Halbleinen und Baumwolle, Spezialität:

Brautausstattungen

liefern in anerkannt vorzüglichen Qualitäten 440

Müller-Stampfli & Cie., Langenthal

Nachfolger von Müller-Jäggi & Cie.

Telephon Nr. 23 Gegründet 1852 Muster umgehend

Um Verwechslungen mit einer hiesigen ähnlich lautenden Firma vorzubeugen, bitten wir, Korrespondenzen genau an obige Adresse zu richten.

LOSE

à Fr. 1, Serien à Fr. 10 mit sichern Treffern und Vorzugslos der

Krankenhaus-Lotterie Aarberg

sind bevorzugt, weil die

meisten u. grössten Treffer.

Fr. 50,000—20,000 usw. in bar.

II. Ziehung: 27. November.

Man beziehe vorher geg. Nachn.

Los-Zentrale, Bern

Passage v. Werdt Nr. 29.

Van Houten's Cacao



GOLD-ETIKETTE



BRAUNE ETIKETTE

Der beste und ausgiebigste im Gebrauch.

General-Depot f. die Schweiz: **Jean Hæcky Import A.-G., Basel**